

Als der
Hoch-Edle, Vest, Hochgelahrte u. Hochweise Herr,

S L R R

**Jacob Heinrich
Bernese,**

Hoch-verdienter Raths-Eltester, und Hoch-ansehnlicher
Scholarcha des berühmten Gymnasii in Thorn,

Ingleichen Der

Hoch-Edle, Vest, Hochgelahrte und Hochweise Herr,

S L R R

Jacob Weisner,

Bornehmer des Raths und Kriegs-Commissarius
der Stadt-Soldatesca daselbst,

den 25ten Julii Anno c1o 1000 xxii.

Ihr beglücktes

Wahmens = Gest

abermals erfreulichst celebrirten,

^{Suchte}

Zu solcher doppelten Freude

Seinen Benderselts Hohen MÆCENATEN

pflucht-schuldigst zu gratuliren

Und sich zu fernerm Hoch-geneigten Patrocinio

in folgenden Zeilen ergebenst zu recommendiren,

Deroselben

^{gehorsamster Diener}

Jacob Fendler, C. V. J. Thorunens. Pruff.

Leipzig, gedruckt bey Immanuel Ziegen.



*V*ÆCENAS, dessen Ruhm, weil noch die
Welt wird stehn,
Durch keiner Zeiten Kost jemals darff untergehn,
Den Unvergeßlichkeit selbst-händig balsamiret,
Und dessen Nahmens-Schild bis an den Pol ge-
führet;

Dem der Quiriten Mund den wohl-verdienten Preis,
Nach aller Redner-Kunst, kaum satt zu geben weiß,
Die Gunst, so er gehegt, die Musen zu erquickten,
Mit Sprüchen, vor sein Lob, nachdrücklich auszudrücken:
Scheint, daß er disfalls auch bey schon-betagter Welt,
Ohn' allen Widerspruch, den Vorzug noch behält;
Weil sich gar wenige zu unsern Zeiten finden,
Die gleichen Nahmens-Flor auf gleiches Beyspiel gründen.
Die Musen müssen fast durchgehends Waisen seyn,
Die rechter Vater-Treu sich selten dürffen freun.
Das goldne Seculum vor Kunst-erfahrne Leute,
Hat nur das Alterthum vor sich allein zur Beute
Mit sich (wer weiß wohin!) aus dieser Welt geführt,
Weil man fast überall die Zeiten eisern spürt.
Horat' und Maro kan zwar nette Verse singen,
Sie hören aber auch gar feine Groschen klingen.
Dergleichen Glauben ist igt überhaupt sehr rar;
Denn giebt es heute gleich noch manche schöne Schaar
Von Leuten, welche Kunst und Wissenschaft besitzen,
So müssen sie doch mehr in Staub und Arbeit schwitzen:

Als daß man sonderlich an die Belohnung denckt;
Geschweige, daß man was zu ihrem Vorthail schenckt.
Marones leben wol: *Mæcenas* aber fehlet,
Der Gaben und Verdienst mit rechten Ziffern zehlet.

So schilt man insgemein das Schicksal unsrer Zeit,
Kriegt mit dem Alterthum deshalb oftmals Streit,
Und meynt, *Mæcenas* sey der einzige gewesen,
Der sich der Musen Wohl zu seinem Zweck erlesen.
Allein, ob dieser Satz ganz unumstößlich wahr,
Ob nicht zu jeder Zeit *Mæcenas* hier und dar,
Auch seines gleichen noch an Wohlthun hinterlassen:
Davon mag jeder selbst sein eignes Urtheil fassen.
Wie manch berühmter Mann, wie manche feine Stadt
Ist nicht, die gleichen Theil an solchem Ruhme hat?
Ohn viel' Exempel hier weitläufftig anzuführen,
Will ich, mein Thoren, dich nur ganz allein berühren.
Marones hast du stets in deiner Schooß gehegt;
Hat man nun deren nicht aufs möglichste gepflegt?
Hat man nicht, was man dort an jenem so gepriesen,
Hier gleichfalls, ja wol mehr, den Musen oft erwiesen?

Ein *Röfner*, dessen Ruhm hierinnen längst bekannt,
Zeigt, daß sein Hohes Thun mit jenem ganz verwandt,
Denn wie Sie beyderseits **AUGUSTI** Thron verehren,
So sorgt auch beyderseits der Musen Glück zu mehren.

Und diesen tretet Ihr zugleich, **Hoch-Edlen Swen,**
Mit wohlbefugtem Recht auf gleicher Staffel bey,
Die bey der Amtes-Last, so Eure Schultern tragen,
Gleichwol auch nach dem Werth gelehrter Männer fragen.
Ihr stützt das Vaterland nach edler Säulen Art;
Verschafft durch weisen Rath, was Haus und Stadt bewahrt;
Besorgt was Kirch' und Schul' und Rathhaus kan beglücken;
Was mehr? Ihr sucht darbey die Musen zu erquickern.
Drum hebt auch allbereits ihr Danck-verbundnes Chor
Eur unvergleichlich Lob nach aller Kunst empor,
Ja! sind auch solche nicht stets künstliche Maronen:
So weist Ihr Euch gleichwol als gütigste Patronen.

Und daß dem also sey, zeigt selbst mein Beispiel an,
Als der ich bis anher auf der beliebten Bahn,
Die zu dem weisen Sitz der grossen *Themis* führet,
Durch Vorschub Eurer Huld, die schönste Frucht verspüret.
Eur Sonnen-gleicher Blick ließ seinen holden Schein
Mir nicht in Thoren nur schon voller Anmuth seyn;
Nein! sondern dessen Strahl schickt sein recht goldnes Glänzen
Mir auch noch ferner nach in diese Linden-Grenzen.

Hier sinckt der matte Kiel, und weiß sich keinen Rath,
Diemeil er gegen Euch so grosse Schulden hat;
Zu deren Abtrag er sich viel zu leicht siehet,
Wie sehr daß er sich auch best-möglich drum bemühet.

Besonders, da diß Licht in doppelt-schöner Pracht,
Mir Beyder Rahmens-Fest mit Nachdruck kundig macht,
Und mich von selbstnen heißt, bedächtig zu erwegen,
Wie meine Schuldigkeit recht an den Tag zu legen.
Kein Maro bin ich nicht; Hülf aber Wünschen was,
So wünscht ich heute mir nichts mehr, als eben das;
Umb nur zum wenigsten den Willen anzuzeigen,
Weil ich von selbst der That muß wider Willen schweigen.
Jedoch! die Danckbarkeit führt beydes Hand und Kiel
Nach Möglichkeit so weit, als immermehr das Ziel
Der schwachen Kräfte sich nur etwan kan erstrecken,
Umb Euch, woraus sie fließt, die Quelle zu entdecken.
Sie schreibt in tieffster Pflicht, und wenht Euch dieses Blat,
Das nicht so viele Schrift, als Seufzer in sich hat,
Die alle vor das Wohl, so Euch nur mag vergnügen,
Der Jacobs-Leiter nach, am Tage Jacob, fliegen.

Der Herr, der Jacob dort in einem Traum erschien,
Seh' auf diß Jacobs-Fest den herrlichsten Gewinn,
Der noch sehr viele Jahr an Euch und Euren Häusern,
Sich möge mehr und mehr in vollem Seegen äußern!
Werfft aber, wie bisher noch ferner manchen Blick,
Hoch-Edlen Väter, auch auf mich geneigt zurück,
Und zeigt, zu Eurem Ruhm, forthin durch weises Rathen,
Es leben auch noch ist beständig *Mæcenaten*.

